

## Anlage

### Jurybegründungen 2024

#### Einzelprojektförderung für freie Theaterschaffende

##### **Exner, Oliver: GEMUSICAL**

Choreograph Oliver Exner und das Kollektiv notsopretty, das sich bereits wiederholt künstlerisch mit Selbstdarstellung und Identitätskonstruktion auseinandergesetzt hat, wollen mit GEMUSICAL ein Musical zur Geschichte der Kartoffel erarbeiten. In diesem sollen musikalisch und performativ Praktiken der kulturellen Aneignung, Verschleierung von Geschichte und De-Legitimation von oralen Traditionen verhandelt werden. Kern vergangener Arbeiten war dabei (Pop-)Musik, die hier nun in Form eines Musicals erneut zum Tragen kommt. Überzeugt haben die Jury zum einen die politische Tragweite des Vorhabens: (Post-)koloniale Strukturen sichtbar zu machen in und mittels aktueller globaler Ernährungspolitik, sowie die dazu angestrebte Mehrsprachigkeit auf der Bühne als kluge Vielstimmigkeit. Zum anderen hat die dafür angedachte Form des Musicals überzeugt: Die musikalische, popkulturelle Auseinandersetzung mit diesem Thema und die geplanten Kooperationen – mit u.a. Ringlokschuppen Ruhr Mülheim & Theater im Depot Dortmund – verheißen nicht nur eine spannende Erweiterung des Repertoires der Freien Szene Münchens, sondern auch eine verbesserte Zugänglichkeit zu einem herausfordernden Thema. Die Fachjury empfiehlt daher die Förderung dieses Projekts rund um Themen wie kulturelle Aneignung, Kolonialismus und globale Abhängigkeiten in Höhe von 25.000,00 €.

##### **Freie Bühne München: Der gelbe Klang (AT)**

Inklusives Theater konnte sich in den vergangenen Jahren in Form der Freien Bühne München weiter institutionalisieren und vernetzen. Das Ausdrucksspektrum der freien Theaterszene hat sich damit entschieden erweitert und geöffnet. Mit der neuen Produktion „Der gelbe Klang“ wird die Freie Bühne ihre Arbeit ästhetisch und formal neu ausrichten und erneut Schauspieler\*innen der eigenen Ausbildung an den Bereich des professionellen Theaters heranführen. Der Antrag überzeugte die Jury durch die umfangreiche Vorarbeit und gute Begründung des Vorhabens. Sie empfiehlt eine Förderung in Höhe von 99.983,96 €.

##### **Futur X GbR: rememory (AT)**

Die künstlerische Annäherung an den Vorgang des Erinnerns ist nicht neu, findet aber im vorgelegten Antrag für das Projekt mit dem Arbeitstitel "rememory" einen innovativ eigenen und zeitgemäßen Ansatz. Gefördert durch ein Recherchestipendium des Fonds Darstellende Kunst im Rahmen von Neustart Kultur haben die Münchner Theaterkünstler\*innen des 2020 gegründeten Theaterkollektivs Futur X GbR die Idee zu einem Erinnerungsarchiv ausgearbeitet und ihren Fokus auf die Erforschung der Frage gelegt, wie Erinnerung vor allem auch vor dem Hintergrund des digitalen Zeitalters funktioniert. Interessant ist dabei nicht nur die Wahl der theatralen Mittel, durch die gesammelte Erinnerungsstücke mit Partizipation des Publikums inszeniert werden sollen, sondern auch das Ziel der beteiligten Künstler\*innen, die größtenteils der jungen Generation Ende zwanzig angehören, ein kollektives Erinnern über alle Altersstufen hinweg herzustellen, welches in Bewegung ist und ganzheitlich über menschliche Sinneswahrnehmung erfahrbar wird. Dafür bringt das Team sein Wissen und Können aus den verschiedenen Sparten interdisziplinär mit ein: Für die Herstellung einer immersiven Installation, die den verschiedenen Möglichkeiten von Assoziation und Erinnerung Raum gibt. Eine digitale Archivierung ist geplant, ebenso kann die Installation als flexibles Modul an verschiedenen Orten lokal angepasst eingesetzt werden. Das Konzept macht neugierig auf die Umsetzung. Die Jury empfiehlt die Förderung des Projekts in Höhe von 85.300,00 €.

### **Gorelik, Lena: DREI kleine SCHWEINE im KRIEG**

Die vielfach für ihr Schreiben ausgezeichnete Münchner Autorin und Journalistin Lena Gorelik und ihr künstlerisches Team interpretieren in "DREI kleine SCHWEINE im KRIEG" das bekannte Märchen "Die drei kleinen Schweinchen" neu. Auf Basis autobiographischer Erfahrungen der belarussischen Dramatikerin Olga Prusak, Stipendiatin des Netzwerks Münchner Theatertexter\*innen, wird die Handlung im heutigen Belarus angesiedelt. Schauplatz ist ein kleines Puppentheater in der Provinz, in dessen Mikrokosmos die Konflikte um die persönlichen Haltungen zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine kulminieren und das Theaterensemble zutiefst und unversöhnlich spalten in ein prorussisches und proukrainisches Lager, mit allen Konsequenzen wie Verbleiben in einer Diktatur auf der einen und Exil oder Inhaftierung auf der anderen Seite. Metaphorisch wird die Handlung über ein Puppenspiel, in dem das Märchen der drei Schweine aufgegriffen wird, auf die drei benachbarten Staaten Russland, Ukraine und Belarus, ihre Rollen im Ukraine-Krieg sowie ihre Entwicklung nach dem Ende der UdSSR übertragen. Die existentielle Entscheidung innerhalb der Zivilbevölkerung zu einer politischen Haltung in diesen drei Gesellschaften fragt auch nach einer Verantwortung der Kunst und lotet deren Möglichkeiten aus, demokratische Werte aufrecht erhalten zu können. Welche Verantwortung hat Kunst? Das Stück analysiert die inneren Konflikte und den Verlust einer freien Kunstszene in Belarus, und regt durch die Übertragung auf eine allgemeingültige Ebene die Diskussion darüber beim hiesigen Publikum an (ein begleitendes Diskursprogramm ist geplant). Die verschiedenen Ebenen von Form und Inhalt, die dokumentarisches und (Puppen)Spiel miteinander verweben, die klug gewählte Konstellation des künstlerischen Teams und die drängende Aktualität der Thematik haben die Jury überzeugt. Daher wird eine Förderung in Höhe von 99.500,00 € empfohlen.

### **Gremmer, Verena: Frauen\* und Drag**

Verena Gremmer alias Ruby Tuesday erarbeitet mit der geplanten Performance "Frauen\* und Drag" eine theatrale Umsetzung, in der Drag als besondere Kunstform der Geschlechter-Überzeichnung und die oft im Hintergrund der queeren Szene stehenden Drag Kings eine Bühne bekommen und in der öffentlichen Wahrnehmung deren Vielfalt und kulturelle Verankerung spiegeln. Drag eröffnet Möglichkeiten, mit Geschlechterbildern auf der Ebene der Unterhaltungskunst zu brechen: Die Mischung aus Show, Variété und Burlesque zeichnet selbstbewusst die verschiedenen Facetten des Oberbegriffs "Queerness" nach und verortet sie als demokratische Kunstform, die alle anspricht und Vorurteilen entgegenwirkt. Auf unterhaltsame Weise zu zeigen, dass Identität geschlechterübergreifend und über jede sexuelle Orientierung hinaus ein individueller kreativer, höchst subjektiver Prozess ist, hält die Jury für einen wichtigen Beitrag im kulturellen Diskurs der Stadt München, auch als Teil der geplanten ersten Münchner Ausgabe des godrag!-Festivals. Daher befürwortet sie die beantragte Förderung in Höhe von 7.900,00 €.

### **Hollinger, Ines, Wirth, Lucy: Penis eine Umarmung (AT)**

In ihrer Produktion „Penis – eine Umarmung (AT)“ versuchen die beiden ‚hetero-romantischen cis-Frauen‘ und Theaterkünstlerinnen eine szenische Annäherung an das Thema Männlichkeit, symbolisiert durch eine durchaus verletzliche Zimmerpflanze auf der ansonsten kargen Bühne. Die Bandbreite reicht dabei von scheiterndem Verstehen, über eine sinnlose Verehrung bis hin zur unmöglichen Verkörperung – schöpft also alles aus, was der fiktive Bühnenraum ermöglicht. Das Konzept überzeugt die Jury nicht zuletzt deshalb, weil hier auf politisch vermintem Terrain sofort ein eigener theatraler und mithin sensueller Zugang ersichtlich wurde, der verspricht, neue Zwischentöne im Genderdiskurs zu Gehör zu bringen. Sie empfiehlt eine Förderung in Höhe von 67.885,00 €.

### **Obermayer, Lulu: Rachel und ich**

Lulu Obermayer hat in ihren Arbeiten in der Freien Szene immer wieder die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie gesucht. Das geplante Projekt „Rachel und ich“ spitzt diese Auseinandersetzung nun radikal zu, indem Obermayer die Freundschaft zwischen der US-Amerikanerin und Nachfahrin jüdischer Auschwitz-Überlebender Rachel Troy, die als

Psychotherapeutin arbeitet, und ihrer selbst als Deutsche zum Ausgangspunkt macht. Angestrebt wird eine Verbindung von Method Acting nach Lee Strasberg und Therapie- und Performancetechniken, um sich dem schwierigen Komplex der Shoa und ihrer Bedeutung bis heute für die sogenannte „Dritte Generation“ gemeinsam auf der Bühne anzunähern. Die Auseinandersetzung mit diesen Leerstellen sowie die künstlerische Recherche sollen in einer intensiven und persönlichen Performance münden und intergenerationale Wunden heilen. Die Jury sieht in dem Projekt zu einem Zeitpunkt, da die letzten Zeitzug\*innen des Holocausts versterben und antisemitische Vorfälle in Deutschland zunehmen, die spannende und wichtige Aufgabe, künstlerisch-theatral einen zukunftsfähigen Dialog zu stiften und dem drohenden Vergessen eine aktive Form des Erinnerns entgegenzusetzen. Sie befürwortet daher die Förderung dieses Projekts in Höhe von 77.414,15 €.

#### **Pandora Pop GbR: The Frontier (AT)**

Als vor gut einem Jahr der Ravensburger Verlag ein Winnetou-Kinderbuch wegen verharmlosender Klischees vom Markt nahm, brach eine hitzige gesellschaftliche Debatte aus, in der nostalgische „I-Liebe“, Unverständnis, der Vorwurf von Zensur und Cancel Culture einerseits und der Vorwurf rassistischer Aneignungspraktiken bezogen auf die Kultur der Native Americans andererseits aufeinanderprallten. Das Performance-Kollektiv Pandora Pop, das in der Vergangenheit immer wieder durch postdramatische Zugänge zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen Beachtung fand, möchte sich dieser hitzigen Debatte annehmen und ein vielstimmiges Bild des aktuellen Diskurses um kulturelle Aneignung und Rassismus zeichnen. Dabei gehen sie konkret von der Biografie von Edward Two-Two aus, einem auf seinen Wunsch hin in Dresden begrabenen Lakota-Sioux. Der biografisch konkret gefasste Ausgangspunkt des Projekts soll die gedanklichen Fäden weiterziehen durch die Beleuchtung der komplexen historischen und politischen Zusammenhänge, die von eurozentristischen, weißen, rassistischen Denkmustern geprägt sind. Die Jury begrüßt ausdrücklich, dass Stimmen und Positionen von Native Americans in den Recherche- und Arbeitsprozess einbezogen werden sollen und erhofft sich eine vermittelnde Aufarbeitung der Sicht der Deutschen auf die Geschichte der Native Americans, die Überwindung exotisierender Projektionen und die Durchbrechung rassistischer Reproduktionsmuster. Daher empfiehlt die Jury, das Projekt in Höhe von 65.505,00 € zu fördern.

#### **Piening, Gesche\*: Sei uns sicher (AT)**

Die Münchner Künstlerin Gesche Piening hat in der jüngsten Vergangenheit regelmäßig durch Hörfunk- und Audioarbeiten auf sich aufmerksam gemacht, wofür sie zahlreiche Preise bekommen hat. Als bestechend erachtet die Jury – wie auch schon in ihren früheren performativen Arbeiten – ihre stets akribische Recherche und die sinnfällige Verbindung von Form und Inhalt. Ihr aktuelles Projekt wird sich mit der veränderten Sicherheits- und Risikowahrnehmung im 21. Jahrhundert beschäftigen. Durch soziale Einschnitte, technischen Fortschritt, Klimawandel und Veränderungen im geopolitischen Kräfteverhältnis entstehen zunehmend vermeintliche Bedrohungsszenarien des individuellen Sicherheitsgefühls, was im Umkehrschluss das Bedürfnis nach umfassender Sicherheit, sozialer Abkapselung und der Beseitigung aller Störfaktoren erhöht. Pienings Projekt konzentriert sich im engeren Sinne auf die Privatisierung der Sicherheitsfragen im sozialen Handlungsfeld. Eine Analyse der kulturellen Veränderungen in Sicherheitsfragen wird dabei kombiniert mit den neuen Praktiken der individuellen Sicherheitspolitik und dem entfesselten Sicherheitskapitalismus, was in einem „Konglomerat voneinander abgekapselter Einzelräume mit performativen Eigenleben, die aufeinander Bezug nehmen“ seine ästhetische Form finden soll. Die Jury begeisterte sich für die in Aussicht gestellte komplexe Auseinandersetzung mit Veränderungsdynamiken unserer globalen Gegenwart und einer schlüssigen ästhetischen Übersetzung. Daher empfiehlt die Jury eine Förderung des Projekts in Höhe von 93.000 €.

#### **Debütförderung für freie Theaterschaffende**

#### **Bogner Carbó, Joe: Männlich\*sein (AT)**

Gemeinsam mit drei Künstler\*innen unterschiedlicher Selbstzuschreibungen wird sich Joe Bogner Carbó aus einer queeren und heteronormativitätskritischen Perspektive mit der Krise von Männlichkeit auseinandersetzen. Immer noch beherrschen starre Männlichkeitsbilder die Identifikationsangebote, auch wenn es zunehmend Bestrebungen gibt, die binären Genderkonstruktionen zu überwinden. Die einen geraten in eine Krise, weil das tradiert heteronormative Konstrukt von Männlichkeit im Umbruch ist, indem neue, fluidere Geschlechterbilder entstehen, die anderen, weil ihr biologisches Geschlecht nicht deckungsgleich mit ihrer Identität ist und der Anspruch wächst, eine eigene Lesart von Männlichkeit ausfüllen zu wollen. Im Rahmen der Debütförderung soll kollektiv ein mehrperspektivisches Stück entwickelt werden, in dem die unterschiedlichen Perspektiven des Autor\*innenkollektivs einfließen - eine amab nicht-binäre Perspektive, eine afab nicht-binäre Perspektive, eine cis-weibliche und eine cis-männliche Perspektive. Die Vielstimmigkeit der Männlichkeitsbilder verspricht eine Reflexion von Männlichkeit und ihren Konstruktionsmechanismen und öffnet einen Möglichkeitsraum, Männlichkeit anders zu bestimmen und zu leben. In Zeiten, in denen das Gendern an Schulen mancher Bundesländer untersagt wird, Drag-Lesungen verboten werden und ein zunehmend aggressiver werdendes Klima eines gesellschaftlichen Roll Backs spürbar wird, erscheint der Jury ein Projekt, das sich mehrperspektivisch und kritisch mit der sozialen und kulturellen Konstruktion von Männlichkeit, ihrer toxischen Deformation, ihren Zuschreibungsmustern, alternativen Lebensformen und Identitätswürfen auseinandersetzt, absolut dringlich als künstlerisches Instrument des demokratischen Dialogs und der Verständigung. Daher befürwortet die Jury die Debütförderung in Höhe von 19.700,00 €.

#### **Kuonen, Fabiola: The Power of Saying No**

Ein „Nein“ ist die vermeintlich leichteste und direkteste Form der verbalen Ablehnung. In „The Power of Saying No“ stellen sich Fabiola Kuonen und ihr Team dabei die Frage, wer – sozial und kulturell – überhaupt „Nein“ sagen kann, und wer nicht. Ausgehend von konkreten Erfahrungen sowie Texten von V. Desportes und H. Melville sollen dabei subversive Praktiken als sinnlicher Erfahrungsraum präsentiert werden. Die Inszenierung möchte dabei auch an einer Überführung individueller Erfahrungen in die gemeinschaftsstiftende Kraft des "Nein"-Sagens arbeiten und so dessen empowerndes und solidarisches Potential künstlerisch untersuchen. Die Jury sieht hierin ein spannendes und poetisches Unterfangen einer jungen Künstler\*innen-Generation, die eigene Wege und Praktiken sucht, soziale und kulturelle Phänomene der Ungleichheit aufzuzeigen und ihnen entgegenzuwirken. Sie empfiehlt daher die Förderung von „The Power of Saying No“ in Höhe von 20.000,00 €.

#### **Mandl, Leonard Bernd Henri: Stein and Leo show: the Game Show**

In ihrer Spielshow „Stein und Leo show: the Game Show“ wollen die beiden Künstler Stijnter Braak und Leonard Mandl die Zuschauer\*innen in eine Installation schicken, deren Spielregeln das Maximierungsprinzip von Monopoly aufruft und ad absurdum führt. Damit nehmen sie kritisch Stellung zu vorherrschenden Problematiken wie soziale Ungleichheit, Verteilung von Reichtum, Gewichtung lösbarer und unlösbarer Probleme etc. Der Antrag überzeugte durch die originelle Idee und die konkreten und auch skurrilen Szenarien der Umsetzung. Daher befürwortet die Jury die Debütförderung in Höhe von 20.000,00 €.

#### **Truong, Benjamin: Hörst Du mich (AT)**

Ausgangspunkt für den Antrag „Hörst Du mich“ (AT) von Benjamin Truong ist das Unbehagen darüber, zu wenigen Viet-Deutschen der zweiten/dritten Generation in der eignen Theaterbubble in München zu begegnen. Das Vorhaben möchte der sichtbaren Unterrepräsentation entgegenwirken und Viet-Deutschen signalisieren, dass ihre Geschichten erzählenswert sind und sie ihren Platz im Theater haben. Sprache – Sprachlosigkeit und Sprechfähigkeit – sind die Themen, an denen sich der geplante Abend entlang bewegen wird. Szenisch soll danach gesucht werden, „das Scheitern der Kommunikation mit der Familie im eigenen Heim und nach Draußen, das Unverständnis von Sprachlosigkeit für das Publikum nachvollziehbar darzustellen.“ Erarbeitet wird ein Sprechtheaterstück mit (Live-)Musik und geplanterweise zwei Darsteller\*innen; Textbeiträge stammen von zeitgenössischen vietnamesischen Autor\*innen wie z.B. Ocean Vuong. Die Jury ist von den Ideen der musikalischen und textlichen Umset-

zung im Spannungsverhältnis einer Darstellung von Kommunikations(un)vermögen in einem weitestgehend „leer“ gestalteten Raum angetan und sieht im gewählten Sujet einen Beitrag dazu, „Identitätsfindung“ auch für die Gewinnung von erweitertem Publikum im (freien) Theater zu positionieren. Die Jury schlägt die Förderung für „Hörst Du Mich?“ im Rahmen der Debutförderung in Höhe von 20.000,00 € vor.

### **Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende**

#### **Ernst, Marie-Sophie: Am Drücker (AT)**

Die Kommandozentrale im MUCCA wird von Marie-Sophie Ernst zum Zentrum einer szenischen Erforschung von Elektrizität und Elektrifizierung, die sie im engen Zusammenhang mit Fragen der Handlungsmacht und Kontrolle sieht. Ihr Stipendium zielt auf die Erarbeitung einer der ortsspezifischen Theaterproduktion „Am Drücker (AT)“ ab. Die Jury überzeugte die Wahl des Themas, das geplante Vorhaben und das anvisierte Projekt und empfiehlt die Förderung dieses Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

#### **Gancheva, Daniela: Heim@anotherland**

Die aus Bulgarien stammende Schauspielerin und Performance-Künstlerin Daniela Gancheva, deren Debüt in der Freien Szene mit dem durch das Kulturreferat geförderten Projekt „Die Badewanne. Frauen im Krieg“ 2023 erfolgte, möchte mit ihrem Forschungsstipendium die Themen Heimat und Exil und deren Bedeutung für Menschen mit Flucht-Erfahrungen aus der Ukraine, dem Iran und Syrien mittels Interviews ergründen. Fragestellungen sind u.a. die individuelle Bedeutung und Konnotation von „Heimat“, Exilerfahrungen und Erlebnisse von Integrationsprozessen. Die Ergebnisse sollen künstlerisch aufgearbeitet werden und in einer Stückentwicklung mit Titel „HEIM@anotherland“ münden. Die Jury erkennt dieses Unterfangen als spannende Fortsetzung ihres eingeschlagenen künstlerischen Weges an und empfiehlt die Förderung dieses Forschungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

#### **Geiersberger, Ruth: VERSCHWINDEN (AT)**

Die Münchner Künstlerin und ruhelose Verrichterin Ruth Geiersberger beabsichtigt, sich im Rahmen des Stipendiums mit dem Phänomen des Verschwindens intensiv auseinanderzusetzen. Inspiriert wurde sie durch die Geschichte des deutschen Botanikers Ludwig Leichhardt, der im 19. Jahrhundert in Australien spurlos verschwand. Ebenso fasziniert von den Aufzeichnungen des Botanikers ist seit Jahren der Münchner Komponist Axel Singer, der zu Leichhardt bereits einige musikalische Fragmente komponiert hat. Im Austausch mit dem Komponisten Axel Singer und dem Literaturwissenschaftler Wolfgang Struck, der über das Verschwinden von Wissenschaftler\*innen im 19. Jahrhundert forscht, wird Ruth Geiersberger eine tiefgründige Recherche zum Phänomen des Verschwindens unternehmen, die Substanz für eine zukünftige Performance bilden soll. Im Vertrauen darauf, dass der Künstlerin eine differenzierte Engführung dieses abstrakten und breitgefächerten Phänomens gelingen wird, empfiehlt die Jury, Ruth Geiersberger mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

#### **Huber, Christiane: *wie die Vögel fliegen* (AT)**

Bereits im Jahr 2019 realisierte die kulturwissenschaftlich perspektivierte Künstlerin Christiane Huber die Installation „Tauben الحمام“ in München, in der sie Taubenflug-Sport und Erinnerungen an Syrien vor dem Krieg untersuchte. Im Rahmen des Stipendiums möchte sie an das vorausgegangene Projekt anknüpfen, auf das bereits generierte Forschungs- und Erfahrungswissen zurückgreifen und gedankliche Verbindungslinien zwischen dem Flug-, Migrations- und Territorialverhalten von Tauben und realhistorischen Themenfeldern wie Fluchtbewegung, Migration und dem Krieg in Syrien herstellen. Neben einer übergreifenden Recherche soll ein Netzwerk mit syrischen Künstler\*innen im Exil dafür ausgebaut und ihre Positionen einbezogen werden, um aus den neuen Erkenntnissen zukünftig eine Theaterarbeit zu entwickeln. Da die vertiefenden Aufarbeitungen von Christiane Huber in der Vergangenheit zu relevanten Fragestellungen unserer Zeit vielfach überzeugten und die originäre Kontextualisierung einen neuen Zugang zu Fragen von globaler Migration und Mobilisierung von

Menschen verspricht, wird eine Förderung in Höhe von 8.000,00 € befürwortet.

### **Kapp, Caroline Ann: POSTMILITÄRISCHE LANDSCHAFTEN**

„Postmilitärische Landschaften“ stehen im Zentrum des Recherchevorhabens von Caroline Kapp. In ihm interessiert sich die Künstlerin für das Zusammenspiel von organischen und politischen Prozessen, die sie an aufgelassenen Militäranlagen um München erforschen möchte. In Zusammenarbeit mit der Performerin Katarína Marková wird dabei auch die konkrete körperliche Vermessung dieser Landschaften Programm sein, auf den Spuren exerzierender Soldaten und auf der Suche nach neuen, pflanzlichen Invasoren. Die Jury war von der Idee und den umsichtigen Vorstudien überzeugt und empfiehlt ein Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

### **Mpunga, Keith King: QULTUR**

„Qultur files“ war ein Forschungsprojekt, das die Verbindungen zwischen queerem Nachtleben, Identitäten, Kunst, Performance und Politik untersuchte. Eines der Dinge, auf die sich queer beziehen kann, ist das offene Geflecht von Möglichkeiten, Überschneidungen, Dissonanzen und Resonanzen, Lücken und Exzessen, wenn die konstituierenden Elemente des Geschlechts oder der Sexualität einer Person nicht zu monolithischen Bedeutungen gemacht werden (oder nicht gemacht werden können). Mit dem sich nun anschließenden Vorhaben einer Konzeptentwicklung für ein queeres Kunst- und Kulturfestival mit dem Arbeitstitel QULTUR 2.0. sollen die Mittel für Allianzenbildung, mögliche Kooperationen, Raumrecherchen und erste Schritte der konzeptionellen und kuratorischen Vorbereitung eingesetzt werden. Die Jury sieht in der Idee, im kommenden Jahr ein international programmiertes Festival in München zu initiieren, das Queerness in seinen\*ihren Wirkräumen zwischen Aktivismus, Politik, Kunst, Pop und die Manifestation von Gleichberechtigung präsentiert, ein vielversprechendes und für die Kommunikation mit der Öffentlichkeit relevantes Vorhaben. Entsprechend möchte die Jury ein Arbeits- und Fortbildungsstipendium für Keith King Mpunga in Höhe von 8.000,00 € empfehlen.

### **Mwachiti, Gladys: Datenbank – Vernetzungsplattform für Diversität und diskriminierungsärmeres Arbeiten**

Gladys Mwachiti stellt sich für das Vorhaben „Datenbank – Vernetzungsplattform für Diversität und diskriminierungsärmeres Arbeiten“ zunächst folgende Fragen\* Wie und wo kann ich Expert\*innen finden, die diskriminierungskritisch über meine Arbeit schauen? Wie kann ich von Betroffenen lernen, um nicht selbst mit meiner Sprache oder meinen Handlungen zu diskriminieren? Wie kann ich mich selbst weiter sensibilisieren? In der geplanten Recherche werden Interviews mit Menschen aus verschiedenen Communities, Institutionen, Vereinen und Kollektiven der freien (Theater-)Szene und auch aus festen Häusern geführt, um Erfahrungen in Bezug auf Diskriminierungsformen zusammen zu tragen und in Form von kollektivem Expert\*innenwissen, das öffentlich zugänglich gemacht wird, zu bündeln. Zielsetzung ist, Leitungen von Gruppen Werkzeuge an die Hand zu geben, die es ermöglichen, diskriminierungsärmer zu kommunizieren, miteinander umzugehen und zu produzieren. Dahingehend soll auch die Implementierung von „Anti-Rassismus-Klauseln“ für die Vertragswerke im Theater näher betrachtet werden, um zu reflektieren, wie diese tatsächlich in konkreten Situationen greifen können. Die Jury befürwortet das beantragte Arbeits- und Fortbildungsstipendium für Gladys Mwachiti in Höhe von 8.000,00 €.

### **Rahimi, Sahar: SORRY...**

Die Performancegruppe Monster Truck hat im Zuge der Performance „SORRY“ aus dem Jahr 2016 einige Aufmerksamkeit mit ihrem Stück erzielt, das um die Frage kreiste, ob im Schatten asymmetrischer, postkolonialer Machtverhältnisse eine Begegnung auf Augenhöhe überhaupt möglich ist. Die intensiven Reaktionen während Publikumsgesprächen und kritischen Rezensionen wurden auch innerhalb des Teams, und mit den damals jugendlichen nigerianischen Performern ausführlich behandelt. Damit wurde aus der gemeinsamen Arbeit eine essentielle Erfahrung, die alle Beteiligten persönlich irritiert hat, vor allem aber für die jeweils künstlerischen Positionierungen enormes Learning nach sich zog. Der Kontakt zu

den Performern wurde über sieben Jahre gehalten, und die jungen Männer haben sich künstlerisch unterschiedlich weiterentwickelt. Auch die deutsche Theaterlandschaft hat inzwischen „Erschütterungen“ erfahren und erkennt zunehmend die Notwendigkeit, sich mit Antirassismus zu befassen, postkoloniale Kontinuitäten zu entlarven und identitätspolitische Fragen in ihren Anliegen unterscheiden zu lernen. Nun soll im Rahmen des Stipendiums der Versuch unternommen werden, herauszufinden, ob das Stück heute noch möglich wäre? Rahimi Sahar möchte in eine selbstkritische Befragung gehen und die Inhalte und performative Arbeit mit den Darstellern nach den gemeinsamen Erfahrungen updaten. Hat sich das Bewusstsein für postkoloniale Diskurse, für Fragen der Machtverhältnisse und das Wissen über kapitalistische Vermarktungssysteme verändert? Wie sieht „SORRY“ im Jahr 2024 aus? Die Jury überzeugt der Ansatz der kritischen Überarbeitung der eigenen inhaltlichen und performativen Zugänge mit allen Beteiligten und empfiehlt ein Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € für die Erarbeitung eines detaillierten neuen Konzepts für „SORRY“.

### **realprodukt/Christina Ruf: de\*fin(d)ing blue zones / re\*thinking community**

In ihrem Arbeitsvorhaben „de\*fin(d)ing blue zones / re\*thinking community“ befasst sich Christina Ruf mit einem Rück- und Ausblick auf die Freie Theaterszene. Diese Recherche verknüpft sie mit Studien zu historischen Reformprojekten und dem Thema der ‚blue zones‘, worunter jene Gegenden verstanden werden, deren günstige Bedingungen zu überdurchschnittlich hoher Lebenserwartung führen. Die Jury unterstützt diese Recherche in die Lebensbedingungen des Freien Theaters und freut sich auf neue Reformmodelle. Sie empfiehlt die Förderung dieses Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

### **Saldanha, Edith: Requiem for a nap**

Wie wollen wir in Zukunft leben und arbeiten und wollen, bzw. können wir das noch in derselben unaufhaltbaren Geschwindigkeit wie heute tun? Immer wieder haben sich die Gesellschaften zum Thema Entfremdung oder Selbstbestimmung befragt und festgestellt, dass die Ressource Zeit eine der wichtigsten ist, über die der Mensch verfügt und die man in ihrer Quantität nicht verändern kann, sondern nur in der Qualität und in der Art, wie wir sie empfinden. Die drei Performer\*innen Edith Saldanha, Natascha Merckens und Maria Lehberg, die sich vor kurzem zum Kollektiv zusammengeschlossen haben, gehen in der Recherche zu ihrem geplanten Stück "Requiem for a nap" fundiert den zentralen Fragen zu einer zukünftigen Lebensweise nach und den Auswirkungen unserer modernen Arbeits- und Lebensverhältnisse auf den Grund. Beginnend mit der Rezeption der philosophischen Ebene und Einbindung von Bewegungsstudien lassen sie beide in eine gemeinsame Textarbeit einfließen. Zentraler Fokus ist der Körper\* wie reagiert dieser auf Veränderungen, weist er bestimmte Muster auf? Wirkt er gefangen im täglichen Kreislauf oder frei von äußerlicher (Fremd)Bestimmung? Aus der täglichen Körperpraxis und -studie heraus entwickelt sich ein neues Modell, das eine lebenswerte oder dystopische Zukunft sein könnte. Lässt sich vielleicht auch eine neue Zeitkultur etablieren? Die Jury ist gespannt auf die inszenatorische Arbeit und unterstützt das Vorhaben von Edith Saldanha, Natascha Merckens und Maria Lehberg im Rahmen eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

### **Sato, Otone: Zwischen Unsichtbarkeit und Fremdzuschreibung**

Otone Sato begibt sich mit dem Stipendium auf eine Empowerment-Forschungsreise, auf der sie die eigene Identität als asiatisch-deutsche Person untersucht und das eigene Bewusstsein für rassistische Verhaltensweisen geschärft werden soll. Das Forschungsvorhaben beinhaltet drei Phasen\* In der ersten Phase wird ein Netzwerk von Stimmen gewoben, das Erfahrungen diskriminierender Ausschlussmechanismen wahrnehmbar macht und die eigene Positionierung im Gefüge von Theaterarbeit formuliert. In der zweiten Phase geht es um Fort- und Weiterbildung; Otone Sato wird Trainings und Schulungen zu Anti-Rassismus und Empowerment besuchen, um schließlich – in einer dritten Phase – die Grundprinzipien von Anerkennung und Vielfalt einer diversitätssensiblen Theatergruppe in Umsetzung näher zu erkunden. Daraus erwächst idealerweise eine eigene Produktion, die die individuelle Perspektive von Otone Sato in künstlerische Auseinandersetzung und in Austausch mit

weiteren asiatisch gelesenen Performer\*innen bringt und darauf abzielt, Teilhabe und Repräsentation (auch für ein Publikum) erlebbar zu machen. Die Forschungsarbeit soll durch die Gewährung eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 € realisiert werden.

### **Zahn, Oliver: NACHHALL**

Oliver Zahn möchte in seiner künstlerischen Recherche, der er den Titel NACHHALL verleiht, den sozialen und psychologischen Auswirkungen der CoViD-19 Pandemie nachspüren. Neben den Aspekten des radikal nicht-menschlichen im Virus geht es um präfigurative Momente von gesellschaftlichen Hygiene-Standards, soziale Vereinzelung sowie psychische Gesundheit und schlussendlich um globale Auswirkungen. Die Ergebnisse der Recherche in Form von Text- und Tonmaterial sollen für Zahn eine erste Orientierung in diesen komplexen Diskursen darstellen und Grundlage für zukünftige künstlerische Arbeiten zu diesen Themen sein. Die Jury empfiehlt die Förderung dieses Forschungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

## **Einzelprojektförderung für freie Tanzschaffende**

### **Felber, Stephanie: Phantasmagoria (AT)**

Stephanie Felber arbeitet sich in ihren Stücken systematisch durch medientheoretische Überlegungen zum Körper und verhandelt dabei Ansätze zur Verschränkung von videographischen Prinzipien und Tanzkunst, u.a. Präsenz und Abwesenheit. Dabei nutzt sie auch zielstrebig Stipendien, um neue Aspekte zum Einsatz von Medien an der Schnittstelle zu den performing arts zu erforschen. 2022 entwickelte sie mit Tänzer\*innen den 360 Grad Film für die VR-Brille „Is a planet an enormous mountain?“ in dem die Orientierung im Raum und das Entdecken eines unbekanntes Terrains verhandelt wurde. Orientierung, ein Vermögen der Zusammenarbeit aller Sinne wird in der virtuellen Realität auf die audio-visuellen Wahrnehmung reduziert. Auf taktile-sensorischer Ebene gleicht das einem „Tappen im Dunkeln“ und kann unangenehme Gefühle hervorrufen. Die Nutzer\*innen von VR orientieren sich in einer von Bild und Tonregie gestalteten Umgebung, die ein neues Feld künstlerischer Befragungen eröffnet. Mit „Phantasmagoria“ (AT) möchte Felber folgerichtig phantomartige Erscheinungen auf auditiver, visueller und taktile Ebene für die Bühne erkunden und mit der Wahrnehmung des Raums spielen, mit Entfernungen und Orientierung. Vier Performer\*innen werden dazu ein mit GPS verbundenes 360° Soundsystem und gerichtete Lautsprecher ganzkörperlich steuern. Nebel und Lichteffekte formen, so die These der Choreographin, die Körperlichkeit zu einem choreographischen Trugbild und Reales und Fiktives verschmelzen zu einer sirenenhaften Präsenz von Illusionen. Zusammen mit der skizzierten technischen Manipulation auditiver Orientierungsimpulse vermutet die Jury eine interessante Versuchsanordnung zum Verhältnis von Zuschauerperspektive und Bild und Ton-Regie und hofft auf Erkenntnisse für die Tanzkunst als Kunst körperlicher Co-Präsenz. Daher empfiehlt die Jury, Phantasmagoria (AT) mit 42.386,00 € zu fördern.

### **Herwig, Stephan: Vom Atem ausgehend (AT)**

Seit fast 20 Jahren entwickelt Stephan Herwig in seinen kontinuierlichen Produktionen eine minimalistisch choreographische Handschrift, mit der es ihm gelingt, mittels Präsenz und Interaktion der Körper im Raum eine intensive und gleichzeitig sensitiv dichte Atmosphäre zu schaffen. In seiner geplanten Produktion „Vom Atem ausgehend (AT)“ möchte sich Stephan Herwig ganz auf das für ihn Wesentliche im Tanz konzentrieren: Tanz als direkte körperliche Erfahrung, sowohl für die Tanzenden als auch für die Zusehenden. Zusätzliche Themensetzung erscheinen ihm überflüssig, Geschichten und Botschaften brauchen den Tanz nicht, sie lassen sich mit Worten gut vermitteln. Körperlichen Erfahrungen allerdings brauchen den Tanz sehr wohl, da wir sie spüren, nicht immer aber in passende Worte fassen können und manchmal nicht einmal verstehen. Als puristische Ansätze, als Essenz des Tanzes, bilden Atem und Nähe die zentralen Themen des Abends. Der Atem steht für das Pure, das Menschliche; er ist Ursprung jeglicher Bewegung. Im choreographischen Prozess wird dies

durch die verschiedenen Atemtechniken reflektiert, welche als Ausgangspunkt für die Bewegungsrecherche dienen sollen. Die Thematik der Nähe spiegelt sich sowohl in der Nähe zwischen zwei männlich gelesenen, tanzenden Körpern als auch in der Nähe zum Publikum wider. Dieses soll kreisförmig um das Tanzgeschehen und nahe an den Tänzer\*innenkörpern platziert werden. Durch den dabei entstehenden „individuellen Blick“ jedes\*r Einzelnen sollen sich die Zusehenden ihrer subjektiven Wahrnehmung bewusstwerden und rein aus ihrem Körper sehen und spüren. Das Projektkonzept der Recherche nach der Essenz des Tanzes überzeugt die Tanzjury. Sie empfiehlt, das Projekt mit einer Fördersumme in Höhe von 71.880, 00 € zu fördern.

### **Hunek, Kolja: Symbiosis**

Kolja Hunek ist als Künstler, der sich an der Schnittstelle von zeitgenössischem Tanz und Zirkus bewegt, aus der Münchner Tanzszene nicht mehr wegzudenken. Bereits mit seinem Debüt „CM\_30“ gelang es ihm, das noch wenig präsente Genre des zeitgenössischen Zirkus in München vorzustellen. Er war damit u.a. zum Rodeo-Festival 2022 eingeladen und ist bis heute international auf Tour. In dem geplanten Projekt „Symbiosis“ wird er zusammen mit dem Zirkuskünstler Luuk Brantjes (beide wurden an den renommierten Instituten Codarts in Rotterdam und DOCH in Stockholm ausgebildet) ein Domzelt auf dem Münchner Mariahilfplatz als mobilen Aufführungsraum konstruieren. Durch diesen physischen Raum abseits der Theaterbühne möchten die beiden aufstrebenden Künstler einerseits neue Publikumsschichten erschließen und sich andererseits thematisch mit der Entfremdung von Natur und Mensch auseinandersetzen. Als Mittel dienen ihnen neben Praktiken des zeitgenössischen Zirkus (Jonglage, Schleuderbrett, Magie Nouvelle) die alchemistische Manipulation von Materialien sowie ein auf Vibrationen basierendes Sounddesign. Für das Projekt weisen sie zudem ein beachtliches Netzwerk an internationalen Kooperationen mit Partnerinstitutionen in München, im Ruhrgebiet, in den Niederlanden und in Belgien vor. Hierdurch wird es für das Duo möglich, zahlreiche Recherche- und Arbeitsorte in ihren Arbeitsprozess einzuflechten, um so verschiedene Untergründe, Bodenschätze und Tagebauanlagen zu ergründen und den Umgang mit planetarischen Ressourcen auf körperlicher, musikalischer und räumlicher Ebene zu reflektieren. Anliegen des Projekts ist es, ein immersives Publikumserlebnis auf der Basis zeitgenössischer Bühnen- und Bewegungskünste zu kreieren. Die Jury ist von der Vielschichtigkeit des Konzepts und der Umsetzungsideen überzeugt und empfiehlt eine Förderung in Höhe von 48.625,00 €.

### **Ellis, Jasmine Projects gUG: Everything That Is Wrong With Me**

Jasmine Ellis hat sich mit ihrem multidisziplinären Team über Jahre zu einer innovativen Künstlerin entwickelt, deren Arbeiten Publikum und Kritiker\*innen gleichermaßen überzeugen. In ihrem Projekt „Everything That Is Wrong With Me“ befasst sie sich mit dem Einfluss von Neurodivergenz auf die Ausbildung von Identität und Kreativität und hinterfragt das Allgemeinverständnis von Norm und Abweichung. Zusammen mit ihrem Team aus vier Tänzer\*innen und einer Live-Band übersetzt Jasmine Ellis die Thematik der Neurodivergenz in ein somatisch sichtbares Erlebnis. Neurobiologische Unterschiede im Gehirn gehören zur Bandbreite unserer Entwicklung und stellen weniger Störung oder Krankheit dar, sondern eine andere Art der Funktionsfähigkeit des menschlichen Gehirns – eine Ausprägung auf einem breiten (normalen) Spektrum. Was würde passieren, wenn wir anstelle von Pathologisierung neurobiologischer Unterschiede eher von Spezialisierung sprechen würden? Wenn wir den Fokus von Diagnosen und Definitionen wie Krankheit und Defizit in Richtung Vielfalt und Individualität verschieben würden? Einleitend in den Probenprozess steht eine Kooperation mit Wissenschaftler\*innen der Universität Groningen u.a. zur Recherche über die aktuellen Erkenntnisse der Zusammenhänge von Neurodivergenz und Kreativität. Hier lässt Jasmine Ellis als „Testperson“ ihre eigene Biographie und Erfahrungen als neurodivergente Künstlerin mit einfließen. In der somatisch-künstlerischen Auseinandersetzung wird das Team mit dem Konzept der „radical softness“ aus den 1970er Jahren arbeiten und Harmonie und Gleichgewicht als eine radikale Form der Sanftheit zur Sicht- und Erlebarkeit des Körpers in seiner ganzen Komplexität einsetzen. Durch die komplexe Interaktion von Tänzer\*innen und Musiker\*innen wird die Aufführung zu einem

Dialog, der das Publikum ermutigen soll, Verletzlichkeit zu akzeptieren, die neurodynamische Vielfalt zu feiern und die (Un)Tiefen menschlicher Erfahrung zu erkunden. Die Jury ist von der Herangehensweise an das Thema überzeugt und spricht sich dafür aus, „Everything That Is Wrong With Me“ mit einer Einzelprojektförderung in Höhe von 93.000,00 € zu fördern.

**Konjetzky, Anna/Orten/Schneider/Huby: dirty/Nostalgia**

Anna Konjetzky hat sich sowohl mit vielbeachteten Tanzproduktionen, die überregionale Strahlkraft besitzen, als auch mit dem Projektraum „Playground“ auf dem Kreativquartier München als bedeutsame\*r Akteur\*in der Münchner Tanzszene etabliert. In den Arbeiten an der Schnittstelle von Kunst und Politik liegt das künstlerische Hauptaugenmerk des\*der Choreograph\*in auf der Bedeutung des zeitgenössischen Tanzes für die Gesellschaft. Mit der Produktion „dirty/Nostalgia“ möchte Anna Konjetzky gemeinsam mit dem künstlerischen Team ein Triptychon abschließen, in dem sie sich mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Zuständen beschäftigen, die jeweils einen anderen zeitlichen Bezug haben. Nach der Auseinandersetzung mit der Wut auf Gegenwartsebene (Über die Wut, 2021) und der auf die Zukunft gerichteten Hoffnung bzw. Hoffnungslosigkeit (Hope/less, 2022) soll nun mit der Nostalgie, verstanden als Sehnsucht nach etwas Vergangenem, ein Thema bearbeitet werden, welches den Künstler\*innen aktuell sehr relevant erscheint. Ausgangspunkt ist dabei unter anderem die Auseinandersetzung mit dem Werk „feminist killjoy handbook“ von Sarah Ahmed, in welchem die Nostalgie als Phantasievorstellung der Vergangenheit beschrieben wird. Der nostalgische Rückbezug auf die Vergangenheit wird in Verbindung mit einem konstatierten gesellschaftlichen Unvermögen zur Veränderung gebracht. Es soll ergründet werden, ob uns das Festhalten an einer verschönten Vergangenheit für Zukunftsveränderungen behindert. Für die szenische Darstellung und Erforschung der Nostalgie wird eine Fülle an Ideen vorgeschlagen, die jeweils durch ihre Überspitzung die Möglichkeit bieten sollen, die Vergangenheitsphantasien zu einer Zukunftsvision werden zu lassen. Die Jury ist von der Relevanz des Antrags überzeugt und spricht sich für eine Förderung in Höhe von 80.000,00 € aus.

**Lee, Jin / ZINADA: no.19 k.465 (AT)**

Jin Lee und Jihun Choi haben als Tanzende in Arbeiten verschiedener Choreograph\*innen starken Eindruck gemacht. Als Choreographie-Duo ZINADA haben sie sich mit der durch die städtische Debütförderung unterstützten Arbeit „Huabun“ (2022) – einer Auseinandersetzung mit der Kommunikation von Pflanzen – als neue, frische und eigenständige Stimme in der Münchner Szene präsentiert. Die nun von Jin Lee konzipierte Arbeit beschäftigt sich – ausgehend von der Erfahrung Koreas als geteilter Nation und den Erlebnissen als Ausländer\*in in einer neuen Umgebung – mit dem Verhältnis von Wunsch nach Harmonie und gelebten Dissonanzen. Der Arbeitstitel „no.19 k.465“ bezieht sich auf das sogenannte „Dissonanzquartett“ Mozarts, und das auf den ersten Blick abstrakt-allgemein anmutenden Thema „Dissonanz – Koexistenz“ soll sowohl körpersprachlich und choreographisch auf der Ebene der zwei Tanzenden und ihrer Bewegungsformen ausgearbeitet werden als auch im kontrastiven Verhältnis von Tanz und Lichtdesign und auch auf der Ebene des Sound-Designs. Die vertrackte Rhythmik von Magnetresonanztomographen-Geräuschen ist Ausgangspunkt für die Klangerzeugung von Shinhye, einer Virtuosin des traditionellen koreanischen Holzblasinstruments Piri. Allein die möglicherweise bizarre Harmonie dieser Klänge verspricht dem Publikum eine interessante Erfahrung, und auch das gesamte Konzept der Performance verspricht die Begegnung mit einer neuen, unerwarteten Stilistik. Die Jury spricht sich deshalb für die Förderung des Projekts in Höhe von 43.600,00 € aus.

**Purucker, Micha: vertigo / mud room - new positioning in Christian iconography (AT)**

Micha Purucker hat sich in seinen Tanzstücken und choreographischen Installationen immer wieder mit Bildern und Bildwirkungen auseinandergesetzt und dabei sowohl mit Collagen von filmischen Dokumenten gearbeitet (zuletzt 2022 in „splitter + stream / rhetorics of flesh“) wie mit persönlichen Zugriffen auf Bildwelten normensprengender Künstler\*innen unseres kulturellen Archivs. Die nun geplante Arbeit untersucht die Wirkmächtigkeit der christlichen Bilder-

welt, speziell des kirchlichen Barock, und das damit verbundene, bis heute musterbildende Pathos und Timbre im Körperlichen. Das Projekt ist als choreographische und szenische De-konstruktion und Überschreibung solcher Bild- und Pathosformeln angelegt, als medienübergreifende „Bildbearbeitung“, wobei dieser Begriff aus der digitalen Welt möglicherweise wörtlich genommen wird. Denn Purucker hat oft Räume und Atmosphären geschaffen, die eine multifokale Aufmerksamkeit des Publikums herausforderten und diese bereicherten. Hier nun soll während der tänzerischen Aktionen der rahmende „Bühnen“- und Bildraum einer permanenten performativen Bearbeitung und Veränderung unterzogen werden. Das verspricht neben der zu erwartenden tänzerischen Qualität des Casts eine spezielle choreographische Konzeption des Projekts. Die Jury empfiehlt deshalb eine Förderung in Höhe von 57.620,00 €.

### **Wanka, Rosalie: CAPTURES. Lecture Performance (AT)**

In dem geplanten Projekt „CAPTURES“ wird die Tänzerin und Choreographin Rosalie Wanka zusammen mit der Fotografin und Architektin Paola Gallarato das Ausdruckspotenzial des tanzenden Körpers zwischen Fotografie und Architektur untersuchen. Mittels einer Lecture Performance wollen die beiden Künstlerinnen ihren – bereits durch das Programm DISTANZEN-SOLO geförderten – mehrjährigen Rechercheprozess zu dieser Thematik zugänglich machen. Vorgegangen ist dem Anliegen, eine Lecture Performance zu gestalten, die 2021/2022 konzipierte Ausstellung „CAPTURES – Momentaufnahmen“ im digital art space in der Amalienstraße, die den Anstoß für das Projekt gab. Dort gab das Künstlerinnenduo in einer Multimedia-Installation überzeugend Einblicke in ihren Rechercheprozess: Mittels subtiler Bewegungsrecherchen tastete Rosalie Wanka Architekturen an verschiedenen Orten Europas ab, während Paola Gallarato mittels experimenteller Fotografie- und Filmtechniken (z.B. Stop-Motion) die körperlich-sinnlichen Explorationen dokumentierte und so Potenziale in der Wahrnehmung und im Umgang mit Orten, seinen Architekturen, Materialien und Spuren freigelegt wurden. Mit der Lecture Performance möchten sie die Praktiken und Konzepte ihres Projekts in Bezug auf Erinnerung, kollektives Gedächtnis und sozial- wie auch kunsthistorischer Kontextualisierung herausarbeiten und in Form einer Bühnen-präsentation einen weiteren Zugang zu ihrer interdisziplinären Arbeit schaffen. Die Jury empfiehlt eine Förderung des vielversprechenden Projekts in Höhe von 23.060,43 €.

### **Debütförderung für freie Tanzschaffende**

#### **Belyagina, Alina: Tanz und Bewegung aus der Perspektive von Körperpolitik, Dark Vitality, Choreodisziplinierung, Choreopolicing**

Alina Belyagina, in der Ukraine geborene\*r und in Moskau und Polen ausgebildete\*r Choreograph\*in, lieferte mit „ОБІЙМИ“ („Hold me, Hold me, Hold“) im Münchner Zirka.Space im Juni 2023 einen interessanten ersten Einblick in ihre\*seine Ästhetiken und Arbeitsweisen (etwa der Nutzung des Raums und der Umgebung des Ortes). Geprägt von Theorien der Körperpolitik, Dark Vitality, Choreodisziplinierung und Choreopolicing möchte Belyagina in ihrem\*seinem Debüt an der Schnittstelle von Mythos und Folklore die Verletzlichkeit des menschlichen Körpers untersuchen. Hierzu dienen neben einer kulturhistorisch ausgerichteten Bewegungsrecherche Praktiken des Queerings, also das Durchkreuzen von Normen, sowie die vom New Materialism inspirierte Praxis, das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt zu reflektieren. Belyaginas Konzept macht sich mittels Tanz, Musik, Stimme und unterschiedlicher Medien auf die Suche nach einem womöglich a-disziplinären Körper, der sich von den Machtstrukturen tänzerischer wie auch gesellschaftlicher Techniken und Praktiken löst und neue Interaktionen und Wahrnehmungsweisen zwischen Körpern, ihrer Umgebung und dem Publikum entwirft. Die Jury ist überzeugt, dass Belyagina mit diesem ehrgeizigen sowie hochaktuelle, tänzerisch-künstlerische Diskurse aufgreifendem Konzept eine ungewöhnliche wie auch innovative Tanzperformance realisieren wird und empfiehlt eine Förderung des Debüts in Höhe von 20.000,00 €.

#### **Henn, Anima: PADAM PADAM**

Anima Henn ist als Tänzerin in der freien Szene Münchens gut integriert. Sie hat mit unter-

schiedlichen Choreograph\*innen wie Stephan Herwig und Alina Belyagina gearbeitet. Als Choreographin hat sie erst einige kürzere Arbeiten vorgelegt und bewirbt sich nun um die Debütförderung für ein abendfüllendes Stück. „padam padam“ – der Titel referiert auf ein Chanson von Edith Piaf – ist thematisch, ausgehend von eigenen Traumerfahrungen und Anregungen aus dem Feld der Kunst und Mythologie, – etwas allgemein – in einer Welt des Traums, der surrealistischen Metamorphose angesiedelt. Bei „Hier=Jetzt“ 2023 hat Henn mit einem vierköpfigen Ensemble erste, vielversprechende Ergebnisse ihrer choreographischen Recherche präsentiert, die nun in ein Stück für zwei Tänzerinnen münden sollen. Als szenisches Element verwendet sie Reifröcke, die zugleich als choreographische Tools der Raumdefinition und skulpturalen Körper-Erweiterung sowie überraschenden formalen wie assoziativen Verwandlung fungieren. Die Jury sieht hier die Chance der Erarbeitung einer individuellen Tanzsprache in einer szenisch-atmosphärisch spannenden Produktion und empfiehlt, das Projekt mit einer Debütförderung in Höhe von 20.000,00 € zu unterstützen.

### **Jakob, Miriam: Geteilte Echos**

In der installativen Tanz- Performance "Geteilte Echos" verhandelt Miriam Jakob die Verbindungen zwischen einem zerbrechenden Berg und dem menschlichen Körper. Im Pathos wird ein Miniatur-Berg zum Gravitationspunkt für vielschichtige Eindrücke über Krise und Resilienz, die die Choreographin rund um den Berg Hochvogel im Allgäu gesammelt hat, der real in naher Zukunft zerbrechen wird. Den Berg samt seiner Schwächezonen möchte die Choreographin nutzen, um über Wandlungsprozesse in der Ökologie und im Körper nachzudenken und zu zeigen, wie der geologische Wandel auf eine unvorhersehbare Zukunft hinweist und die Zeitskalen der einzelnen menschlichen Leben überdauert. Die geologischen Bewegungen der brechenden Felsen bilden die Folie für Miriam Jakob, eine tanzkünstlerische Homologie der Spaltungen, der Risse und der Vulnerabilität zu entwerfen, in der Tanz, Miniaturberg und Jodelkunst vielversprechende Elemente beisteuern. Gleichzeitig verweist sie für ihr Vorhaben auf einen gemeinsamen Erfahrungsschatz zwischen Geologie und Mensch und stellt die Frage nach einem möglichen gesellschaftlichen Umgang mit der ökologischen Krise im Laufe der Zeit. Das geologische Vokabular – Felsversagen, Schwächezonen, Hangbewegungen und Sedimentskaskaden – möchte sie dabei abwechselnd sowohl auf den Berg als auch auf ihren eigenen Körper übertragen und lässt damit auch sensorisch ernsthafte tanzkünstlerische Feldforschung erwarten. Als Grundlage entstand 2022 im Rahmen des interdisziplinären Projekts "Den Berg hören – Choreographien des Zerfallens" – gefördert von der Prozessförderung des Fonds Darstellende Kunst – ein experimentelles Hörspiel und ein Essay-Film über den zerfallenden Alpengipfel Hochvogel. Teil davon waren mehrere künstlerische Feldforschungsaufenthalte von Miriam Jakob im Allgäu zusammen mit ihrem Team. Das Debütprojekt erscheint der Jury künstlerisch vielversprechend und solide recherchiert, daher empfiehlt sie eine Förderung in Höhe von 19.940,00 €.

### **Arbeits- und Fortbildungstipendien für freie Tanzschaffende**

#### **Belyagina, Alina: Eine interdisziplinäre Forschung für eine zukünftige Tanz/Noise/Hyper-Objekt-Performance**

Umtriebiger und von großer Neugierde geprägt wirken die Anträge der Choreograph\*in Alina Belyagina, die\*der neben einem Antrag auf Debütförderung auch einen vielversprechenden Antrag auf ein Stipendium für die Erarbeitung einer zukünftigen Tanz/Noise/Hyper-Objekt-Performance gestellt hat. Diese Forschung basiert auf der durch Donna Haraway und damit postanthropozentrisch geprägten Zukunftsvision der „Compost Society“, die nicht mehr den Dualismus von Mensch und Natur, sondern das non-hierarchische Mit-Sein von humanen und non-humanen Akteur\*innen (also etwa Tieren und Pflanzen) und ihren verflochtenen Narrativen fokussiert. Der tanzende, sich bewegende Körper spielt hier eine zentrale Rolle, um durch Bewegungsrecherchen routinisierte Verhaltensweisen und menschliche Muster zu untersuchen und durch Strategien des Unlearnings und Embodiments zu durchbrechen. Ein weiterer Aspekt für Belyagina in ihrer\*seiner Erforschung von postapokalyptischen Szenarien und damit zusammenhängender, möglicher zukünftiger Existenzformen in Zeiten von Klimawandel und Kriegen ist das Konzept des „Hyperobjekts“. Dieses Konzept geht davon aus,

dass es Dinge gibt, die unsere menschliche Vorstellungskraft übersteigen. Mit dem sich bewegenden Körper, so Belyaginas Anliegen, lassen sich u.a. unter Einbezug aller Sinne Formen finden, um diese Dinge zu imaginieren, zu erfahren und damit fassbare und zugleich sich im steten Wandel befindliche (künstlerisch vermittelnde) Formate zu kreieren. Begrüßenswert und enorme Produktivität versprechend ist die anvisierte Zusammenarbeit mit der Choreographin Alexandra Pirici, die seit 2023 eine Professur für Performance Art an der Akademie der Bildenden Künste München innehat, sowie mit dem New Media- und Performancekünstler und Aktivistin Dani Ploeger, der seit 2023 die Professur für Performance und Technologie an der Hochschule für Musik und Theater München innehat. Die Jury empfiehlt, das Vorhaben mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

### **Bruch, GbR: Theodramatik**

„Dort, wo Welt und Leben nicht mehr zusammen finden, entwirft die Phantasie dichtend eine Gegenwelt.“ Das beantragte Arbeits- und Fortbildungsstipendium dient der Vertiefung einer begonnenen Recherche von Bruch GbR zu spekulativen und dynamischen Poetiken in Bezug auf autofiktionale Körperkonstellationen. Im Rahmen eines Take Heart-Residenzstipendiums bei PACT Zollverein wurden basierend auf Archiv-Recherchen im Nachlass der Künstlerin und Dichterin Elsa von Freytag Loringhoven (1874-1927) motivische Scores erarbeitet und erste performative Skizzen entworfen. Diese Recherche soll mit der Choreographin Martina de Dominics fortgesetzt werden, um choreographische Methoden für ein Bühnenprojekt zu finden, das die performativ-literarische Welt Elsa von Freytag-Loringhoven in Tanz übersetzt. Bruch GbR besteht aus Lennart Boyd Schürmann und Moritz Nebenführ, die im März 2022 mit Schürmanns herausragender Diplomproduktion „Klittern“ zum Abschluss seines Regiestudiums an der Otto Falkenberg Schule an den Münchner Kammerspielen für Aufsehen sorgten. Schürmann studierte zunächst Kunstwissenschaft, Geschichte, Jura, Philologie und Philosophie in Berlin, Paris und Karlsruhe (M.A., FU Berlin) und arbeitete vor seinem Regiestudium u.a. als Gastwissenschaftler und -lehrer am Institut für Tanzkunst der Anton Bruckner Universität Linz sowie an der HBK Saar zu gestischen und räumlichen Konzeptionen von Geschichte. Die Jury empfiehlt, die vertiefende Auseinandersetzung mit choreographischer Kunst von Bruch GbR mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern, da sich hier vielversprechendes, spartenübergreifendes Potential entwickelt.

### **Engel, Léonard: Ghosts of the past**

Léonard Engel arbeitete nach dem Abschluss seiner Ausbildung an der Ballettschule der Pariser Oper sowie beim Ballett Victor Ullate in Madrid und danach acht Jahre beim Bayerischen Staatsballett, bevor er sich neuen Herausforderungen beim Tanztheater Wuppertal Pina Bausch und im Ensemble von Richard Siegal sowie als Tänzer in der freien Szene u. a. bei Ginterdorfer/Klaassen und Paula Rosolen zuwandte. 2019 wurde ihm die städtische Debütförderung für sein zweites eigenes Stück „How to get rid of a body. A magic Manual“ zugesprochen. Engel hat sich seither als eigenwillige, reflektierte und mit seinen thematischen Ansätzen immer wieder überraschende, höchst eigenständige Stimme in der freien Tanzszene etabliert. Für sein Recherche-Projekt „Ghosts of the Past“ möchte er – auf der Basis seiner achtjährigen Ausbildung beim Pariser Opernballett und seiner Karriere beim Staatsballett vom Corps-Tänzer bis zum Solisten – seine Expertise als klassischer Tänzer einbringen, um zentrale Konventionen des klassischen Tanzes – speziell das ballet blanc – zu hinterfragen. „Giselle“ (1841) gilt als Archetyp des romantischen Balletts und ist eines der weltweit meistgespielten Ballettstücke. Anhand des zweiten Aktes, mit seiner choreographischen Formation und fantastischen Welt-Ordnung, will Engel die Kriterien untersuchen, mit denen der „Weiße Akt“ zugleich exemplarisch Kritik herausfordert an der hierarchisch-elitären, sexistischen, eurozentristischen, hegemonialen und vorwiegend weißen Kunstform des Balletts. Diese Reflexion soll wiederum in eine Dekonstruktion der Tradition münden in Form der Erarbeitung eines Solos, das sowohl Pas de deux wie eine 50-köpfige Gruppenformation in einem Tänzer\*innenkörper aufscheinen lässt. Den Weg zu diesem Versuch einer kritisch reflektierten, konzeptuellen wie individuellen Neu-Aneignung klassischen Tanzes aus

heutigen Perspektiven möchte die Jury mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € unterstützen.

### **Playground GbR: Vernetzung-Nachhaltigkeit-Zukunft**

Der Projektraum „Playground“ auf dem Kreativquartier München steht seit Jahren für einen Ort der künstlerischen Recherche. Er präsentiert sich als Diskurs- und Austauschort über die Tanzsparte hinweg und als Anlaufstelle für jüngere Tanzschaffende. Mit seiner Öffnung in die Gesellschaft hinein erfüllt er zahlreiche wichtige Aufgabenbereiche in der freien Tanzszene München. Die Playground GbR befasst sich in ihrer Recherche 2024 mit der Herausforderung der Verstetigung dieses Projektraumes und möchte die Konsolidierung der finanziellen und personellen Gestaltung im Sinne der Nachhaltigkeit voranbringen. Hierzu sucht sie den Austausch mit ähnlichen tänzerischen Begegnungsorten in Deutschland und Europa. Dafür geplante Austauschstätten sind das Studio Hammerdeich in Hamburg, der Freiraum/Ben Riepe in Düsseldorf, das Tictac Art Center in Brüssel oder das Aparamillon in Athen. Fragen nach der nachhaltigen Verortung dieser unterschiedlichen Schnittstellen von künstlerischer Forschung und gemeinschaftsbezogenem Diskurs in ihrem jeweiligen spezifischen Umfeld stehen dabei im Zentrum des Austausches. Gemeinsam sollen Strategien, Konzepte und Erfahrungen gesammelt werden, wie die Programme und die langfristige Finanzierung dieser Orte derzeit betrieben und für die Zukunft gestaltet werden können. Über den Austausch sollen unterschiedliche Strategien kennengelernt und gleichzeitig Synergien geschaffen werden, um ggf. zukunftssträchtige Verbindungen und weiterführenden Austausch entstehen zu lassen. Die Playground GbR plant, aus den unterschiedlichen Konzepten der jeweiligen Städte, ein für München stimmiges Vorgehen für die nachhaltige Konsolidierung ihrer Tätigkeit und der langfristigen Verortung von „Playground“ zu entwickeln. Die Jury ist von der Bedeutung des Playground Studios für die freie Tanzszene München überzeugt und empfiehlt das Rechercheprojekt mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

### **Zinola, Alfredo: Punctures – Entwicklung eines Konzepts und Bildung zum Thema Kunst und Ökologie**

Der zwischen München und Köln arbeitende Choreograph und Performer Alfredo Zinola hat in den letzten Jahren sehr erfolgreich zeitgenössische Tanzstücke für ein junges Publikum produziert. Mit dem kollaborativen Projekt „Punctures“ wandte sich Alfredo Zinola einem neuen Themenfeld zu, dem Zusammenhang zwischen Tanz und Ökologie. Im Rahmen von „Punctures“ wurden in Zusammenarbeit mit einem italienischen Umweltverband von den Projektbeteiligten kleine Landparzellen inmitten intensiv bewirtschafteter Agrarlandschaften übernommen und dort unterschiedliche Habitats als Refugien für die Artenvielfalt erschaffen. Aus dieser aktiven Gestaltung der Natur ergibt sich für Zinola eine Verschiebung der Wahrnehmung weg von der Natur als etwas Perfektem. Diese Wahrnehmungsverschiebung bietet einen Anknüpfungspunkt an seine choreographische Arbeit, in der immer wieder die Wahrnehmung des Körpers auf der Bühne hinterfragt wird. Daher soll das Projekt „Punctures“ nun als Grundlage für eine umfassende Recherche dienen, wie aus ökologischem Handeln eine neue künstlerische Praxis abgeleitet werden kann. Alfredo Zinola stellt sich die Frage, wie die körperliche Arbeit auf den Feldern in ein Kunstwerk überführt werden kann, wenn keine Körper menschlicher Tänzer\*innen anwesend sind, sondern die von – beispielsweise – Bäumen. Diese Beschäftigung mit dem Nonhumanen könnte Zinola in seiner Recherche weitere spannende Aspekte liefern. Der Antrag ist durch einen hohen Vernetzungsgedanken – auch in die Wissenschaft hinein – geprägt und hat das Potential, Künstler\*innen auf kreative Weise international zu verbinden. Die Jury empfiehlt, das Vorhaben des Künstlers mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.